

INHALTSVERZEICHNIS – INDICE

Vorwort	9
Prefazione	13
Autorinnen- und Autorenverzeichnis – Indice delle autrici e degli autori ...	17
„Ich glaube nicht an Gott, aber die Natur ist mir heilig.“ Annäherungen an den religiösen Naturalismus und Atheismus <i>Christoph J. Amor</i>	19
Gott auf der Spur in säkularen Zeiten <i>Christoph J. Amor</i>	37
<i>Gaudete in Domino</i> : Relecture des päpstlichen Lehrschreibens über die christliche Freude nach 50 Jahren <i>Jörg Ernesti</i>	49
„Das ist mein Name für immer“ (Ex 3,15) Die Be-Deutung des JHWH-Namens in der biblischen Auslegungstradition <i>Ulrich Fistill</i>	61
Darf ein Christ (methodischer) Naturalist sein? Eine wissenschaftsphilosophische Besinnung <i>Ludger Jansen</i>	73
Sinnvolle Lebensgestaltung heute und lösungsorientierte Pastoral von morgen: Was fehlt (Jugendlichen) eigentlich, wenn Gott fehlt? <i>Johann Kiem</i>	85
Einstehen für eine Hoffnung, die wir uns nicht selber geben können Christsein in Zeiten des Verlusts religiöser Sicherheiten <i>Martin M. Lintner</i>	99
Gottesbilder, alternative Gottesbilder und ihre Begründungen <i>Winfried Löffler</i>	115

Josef Andreas Jungmann – Weltkirche „made in Südtirol“ <i>Michael Mair</i>	141
„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen.“ Philosophische Anmerkungen zum Mehrwert des Schöpfungsglaubens <i>Markus Moling</i>	157
Was wertvoll ist, hat Mehrwert <i>Alexander Notdurfter</i>	169
Von missionarischen Zeltmachern, pragmatischen Evangelisten und konservativen Visionären Das christliche Bekenntnis in die „Fremde“ hineingelebt <i>Maria Theresia Ploner</i>	181
Josef Andreas Jungmann (1889–1975): Impulse zur Glaubens- verkündigung Eine kritische Würdigung aus heutiger Sicht <i>Gottfried Ugolini</i>	195
Ri-pensare la fede: alla ricerca di fratture nel mondo <i>Mattia Vicentini</i>	207
Felici senza Dio? Cosa manca se manca Dio? <i>Michele Vulcan</i>	219
Säkularisierung als <i>locus theologicus</i> <i>Veronika Weidner</i>	233

VORWORT

In einem vor 150 Jahren erschienenen Essays fragt der englische Philosoph John Stuart Mill nach dem „weltlichen Nutzen der Religion“ – also nach den konkreten Vorteilen, die der einzelne Mensch und die Gesellschaft von religiöser Praxis haben. Wie viele andere Denker seither verneint er diesen Nutzen. Mittlerweile sind breite Kreise in der westlichen Welt nicht mehr von einem „Mehrwert“ der Religion für das Leben überzeugt.

Der vorliegende Band vereinigt Artikel aus dem Blickwinkel der verschiedenen theologischen Disziplinen, die danach fragen: Was bringt es heute, Christ bzw. Christin zu sein oder einer anderen Religion anzugehören? Warum treffen so viele Menschen die Entscheidung, dass es nichts mehr bringt? Was muss aus Sicht der Kirchen geschehen, damit Menschen den Sinn und Nutzen der Religion für ihr Leben erkennen?

In der gewohnten Manier der Reihe *Brixner Theologisches Jahrbuch* werden die Beiträge alphabetisch nach den Autorinnen und Autoren geordnet. Die folgende kurze Vorstellung der einzelnen Artikel dient der thematischen Übersicht und Einordnung. Eigens erwähnt werden soll vorab, dass sich anlässlich von dessen 50. Todesjahr zwei Beiträge mit dem Jesuiten und Liturgiewissenschaftler Josef Andreas Jungmann (1889–1975) auseinandersetzen. Jungmann, gebürtig aus Sand in Taufers in Südtirol, spielte eine bedeutende Rolle für die Entwicklung der Liturgiewissenschaft und für die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Christoph J. Amor reflektiert im ersten Beitrag über den Umbruch, in dem sich das Christentum im Westen befindet. Für viele ist es zu einer unhandlichen, sperrigen Ware geworden. Der Autor benennt Herausforderungen und Stolpersteine des christlichen Glaubens im 21. Jahrhundert. Im Anschluss daran unternimmt er den Versuch, einer nachchristlichen Gesellschaft Zugänge zum Christentum zu eröffnen.

In seinem zweiten Beitrag setzt sich *Amor* mit dem religiösen Naturalismus und Atheismus auseinander. Seit einigen Jahren machen religiöse Atheist:innen von sich reden. Obwohl sie nicht an Gott glauben, verstehen sie sich als spirituelle Menschen. Der Beitrag stellt mit Ronald Dworkin und Ursula Goodenough zwei Vertreter:innen eines religiösen Atheismus bzw. Naturalismus vor. Besonderes Augenmerk liegt auf der Frage, welche Rolle die Natur in der atheistischen Frömmigkeit spielt und was eine christliche Schöpfungstheologie davon lernen könnte.

Jörg Ernesti ruft das heute weitgehend vergessene Apostolische Schreiben

Gaudete in Domino von Paul VI. in Erinnerung, welches vor genau 50 Jahren, im Heiligen Jahr 1975, veröffentlicht worden ist. Keiner seiner Amtsvorgänger hatte dem Thema der christlichen Freude ein eigenes Lehrschreiben gewidmet. Mit Blick auf die Bibel und die Kirchengeschichte legt Paul VI. dar, wie der christliche Glaube das Leben positiv prägen kann.

Ulrich Fisill untersucht die verschiedenen Deutungen und Deutungsmöglichkeiten des JHWH-Namens, die sich in der biblischen Auslegungstradition finden. Wenn unser jüdisch-christlicher Glaube, so der Autor, für die heutige Gesellschaft etwas beisteuern kann, dann vielleicht gerade dieses Bewusstsein, dass Gott einen Namen hat und als persönliches Gegenüber zugänglich und erfahrbar ist. Auch wenn wir ihn nie erfassen, können wir ihn beim Anrufen seines Namens als einen erfahren, der bei uns sein will.

Ludger Jansen geht der Frage nach, was man als Christ und Christin dazu sagen sollte, dass die Naturwissenschaften nicht von Gott reden. Um diese Frage zu beantworten, unterscheidet er zwischen einem ontologischen und einem methodologischen Naturalismus. Mit dem methodologischen Naturalismus, so argumentiert er, sollte ein gläubiger Naturwissenschaftler keine Probleme haben. Der ontologische Naturalismus hingegen ist eine metaphysische Position und daher nicht Bestandteil der Naturwissenschaften.

Johann Kiem sieht in Bezug auf die Jugendlichen die Notwendigkeit einer Pastoral für jene, die sich von der Kirche entfernt haben und die glauben, auch ohne Gott ein glückliches Leben zu führen. Um Jugendliche zum Bewusstsein hinzuführen, dass das Leben mit Gott reicher ist und eine sinnvolle Lebensgestaltung unterstützt, sieht der Autor eine wichtige pastorale Herausforderung darin, echte Partizipationsgelegenheiten zu schaffen und Jugendlichen ganz konkret Verantwortung zuzutrauen.

Martin M. Lintner geht von Friedrich Nietzsches Ansage vom „Tod Gottes“ aus und fragt: Wer bzw. was stirbt, wenn Gott stirbt? Entlang der Diagnose einer „religionsfreundlichen Gottlosigkeit“ (Johann Baptist Metz) und der „Erosion des Gottesbegriffs“ (Michael N. Ebertz) reflektiert er einerseits über die Notwendigkeit, tradierte Gottesvorstellungen kritisch zu hinterfragen und – wenn nötig – zu überwinden, andererseits über die Gefährdung einer neoliberalen Nützlichkeitslogik, welcher die Individualisierung des religiösen Glaubens im Kontext der „Wiederkehr des Religiösen“ ausgesetzt ist.

Winfried Löffler geht den Spannungen, aber auch den Ähnlichkeiten zwischen biblischen und philosophischen Gottesbildern nach, führt in einige in der neueren Religionsphilosophie vorgeschlagene Alternativen ein – etwa die Prozesstheologie oder den Panentheismus – und fragt nach den jeweiligen Begründungen dieser Gottesbilder.

Michael Mair setzt sich mit dem Beitrag von Josef Andreas Jungmann zur Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils auseinander. Jungmann hat als junger Seelsorger die für ihn enttäuschende Erfahrung einer „Glaubensmüdigkeit“ bei vielen Gläubigen gemacht. Sein Einsatz für die Erneuerung der Liturgie lag in der Überzeugung begründet, dass aus dem aktiven Mitfeiern der Liturgie ein neues Glaubensbewusstsein und eine neue Glaubensfreude erwachsen können.

Markus Moling versucht, den Mehrwert herauszuarbeiten, den die Deutung der Natur als Schöpfung eröffnet und dessen Kraft und Tiefe auch innerhalb des Christentums neu entdeckt werden muss. Er vertritt die These, dass der Schöpfungsglaube auf wichtige Anliegen des modernen Menschen und seiner Suche nach einem erfüllenden Umgang mit der Natur eingehen kann.

Alexander Notdurfter nimmt – religionssoziologisch – den individuellen und sozialen Wert von Religionen in den Blick und skizziert ihren aktuellen Wertverlust in modernen Gesellschaften. Die Pastoral reagiert darauf mit Optimierung und Transformation der bestehenden Verhältnisse. In Situationen, wo beide Umgangsformen an ihre Grenzen stoßen, könnte sie zu einer „gleichschwebenden Aufmerksamkeit“ wechseln.

Maria Theresia Ploner nimmt einige Anregungen des Buches *Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt* (Herder, 2024) des Pastoraltheologen Jan Loffeld auf, der breitenwirksam die religiöse Indifferenz in Europa zum Thema gemacht hat. Diese stellt die christlichen Glaubensgemeinschaften und Theologien vor große Herausforderungen und verlangt nach einer redlichen Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Lebensentwürfen. Die Autorin bringt einige Aspekte des Buches mit den neutestamentlichen Schriften ins Gespräch.

Auch *Gottfried Ugolini* fragt nach dem Vermächtnis von Josef Andreas Jungmann für die heutige pastorale Erneuerung. Er stellt im Besonderen dessen Ansatz einer kerygmatischen Theologie vor. Welche Impulse und Anstöße können für die pastoralen, strukturellen und personellen Veränderungen in der Kirche freigesetzt werden, wenn Jesus, der Christus, als Weg, Wahrheit und Leben entdeckt und verkündet wird?

Nach *Mattia Vicentini* ist das Überdenken des Glaubens ein intellektueller und erfahrungsbezogener Prozess, der jedem Zeitalter eigen ist und der auf die Notwendigkeit einer Verbindung zwischen den geoffenbarten Glaubensinhalten und dem Leben der Menschen hinweist. Der Autor reagiert auf dieses Bedürfnis, indem er von der konkreten Erfahrung des Seins in der Welt ausgeht und einige thematische Kernpunkte benennt: den Glauben als Praxis, die Verbindung zwischen Individuum und Gemeinschaft sowie den Glauben als begründende Bruchstelle.

Michele Vulcan setzt beim Streben des Menschen nach Glück an. Kann jemand glücklich werden, ohne die Beziehungen zu berücksichtigen, die die menschliche Natur kennzeichnen, nämlich die Beziehung zu Gott und zu den Menschen? Der Autor versucht die These zu ergründen, dass das Glück nur in der freien und befreienden Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen zu finden ist.

Veronika Weidner setzt sich mit dem Phänomen der Säkularisierung auseinander. Bedeutungszuschreibungen, die der Begriff Säkularisierung erfährt, variieren. Oft stimmen sie darin überein, einen Relevanzverlust von Religion zu benennen. Dass dieser beobachtbar ist, bestreitet die Autorin ebenso wenig wie das gleichzeitig sich ereignende Phänomen wachsender Bedeutsamkeit des Religiösen. Der Beitrag erläutert, was hierbei über Mensch, Kirche und Gott erkennbar werden könnte.

Die Herausgeber danken in besonderer Weise den Autoren, die einen Gastbeitrag für das vorliegende *Brixner Theologische Jahrbuch* verfasst haben, sowie Verena Niederegger für das aufmerksame Korrekturlesen.

Eine interessante und bereichernde Lektüre wünschen

Jörg Ernesti, Martin M. Lintner und Markus Moling

PREFAZIONE

In un saggio pubblicato 150 anni fa, il filosofo inglese John Stuart Mill si interroga sull’“utilità secolare della religione” – cioè sui benefici concreti che l’individuo e la società possono trarre dalla pratica religiosa. Come molti altri pensatori da allora, egli nega questa utilità. Oggi, ampie fasce del mondo occidentale non sono più convinte del “valore aggiunto” che la religione possa avere per la vita.

Questo volume raccoglie articoli dalle prospettive delle diverse discipline teologiche, chiamate ad interrogarsi sulle seguenti questioni: a cosa giova oggi essere cristiani o appartenere a un’altra religione e perché così tante persone decidono che non serve più? Cosa deve fare la Chiesa affinché vengano riconosciuti il senso e il valore della religione per la propria vita?

Nella consueta modalità editoriale dell’*Annuario Teologico Bressanone*, i contributi sono ordinati alfabeticamente in base agli autori e alle autrici. La seguente breve presentazione dei singoli articoli serve a fornire una panoramica tematica e un inquadramento generale. Si desidera sottolineare in particolare che, in occasione del 50° anniversario della sua morte, due contributi si occupano del gesuita e teologo Josef Andreas Jungmann (1889–1975). Jungmann, originario di Campo di Tures in Alto Adige, ha avuto un ruolo significativo nello sviluppo della teologia liturgica e della riforma liturgica del Concilio Vaticano II.

Christoph J. Amor nel suo primo contributo riflette sul cambiamento in atto nel cristianesimo occidentale. Per molti è diventato una merce ingombrante e scomoda. L’autore indica le sfide e gli ostacoli che la fede cristiana incontra nel XXI secolo. Successivamente, tenta di aprire a una società post-cristiana possibili approcci al cristianesimo.

Nel suo secondo contributo, Amor si confronta con il naturalismo religioso e l’ateismo. Da alcuni anni, attirano l’attenzione gli atei religiosi, persone che si considerano spirituali pur non credendo in Dio. L’articolo presenta Ronald Dworkin e Ursula Goodenough, due rappresentanti di un ateismo o naturalismo religioso. Un’attenzione particolare è rivolta al ruolo svolto dalla natura, a quale significato le viene tributato in questa forma di devozione atea e cosa potrebbe imparare da ciò una teologia cristiana della creazione.

Jörg Ernesti richiama alla memoria la lettera apostolica *Gaudete in Domino* di Paolo VI, oggi per lo più dimenticata, pubblicata esattamente 50 anni fa, nell’Anno Santo 1975. Nessuno dei suoi predecessori aveva dedicato un proprio documento magisteriale al tema della gioia cristiana. Con riferimento

alla Bibbia e alla storia della Chiesa, Paolo VI spiega come la fede cristiana possa influenzare positivamente la vita.

Ulrich Fisill esamina le diverse interpretazioni e possibilità interpretative del nome JHWH che ricorrono nella tradizione esegetica biblica. Se la nostra fede giudaico-cristiana può dare in qualche modo un suo contributo alla società odierna, secondo l'autore, forse è proprio trasmettendo la consapevolezza che Dio ha un nome ed è accessibile ed esperibile come interlocutore personale. Anche se non potremo mai afferrarlo completamente, possiamo, invocando il suo nome, sperimentare la presenza di qualcuno che desidera entrare nella nostra vita.

Ludger Jansen si interroga su come i cristiani considerino il fatto che le scienze naturali non parlano di Dio. Per rispondere a questa domanda, egli distingue tra un naturalismo ontologico e un naturalismo metodologico. Con il naturalismo metodologico, sostiene Jansen, un scienziato credente non dovrebbe avere problemi. Il naturalismo ontologico, invece, è una posizione metafisica e quindi non fa parte delle scienze naturali.

Johann Kiem esamina il mondo giovanile e segnala la necessità di una pastorale per chi si è allontanato dalla Chiesa e crede di poter vivere felicemente anche senza Dio. Per portare i giovani a prendere coscienza che Dio arricchisce la vita e la rende più significativa, l'autore considera una sfida pastorale importante quella di creare reali opportunità di partecipazione e di affidare ai giovani responsabilità concrete.

Martin M. Lintner parte dall'annuncio di Friedrich Nietzsche sulla "Morte di Dio" e si domanda: chi o cosa muore quando Dio muore? Attraverso la considerazione di una "assenza di Dio benevola verso la religione" (Johann Baptist Metz) e dell'"erosione del concetto di Dio" (Michael N. Ebertz), Lintner riflette da un lato sulla necessità di mettere in discussione in modo critico le concezioni tradizionali di Dio e, se necessario, di superarle; dall'altro lato, prende in esame la minaccia di una logica utilitaristica neoliberale, alla quale è esposta l'individualizzazione della fede religiosa nel contesto del "ritorno del religioso".

Winfried Löffler esplora le tensioni, ma anche le somiglianze, tra le rappresentazioni di Dio nella Bibbia e nella filosofia, introduce il lettore ad alcune alternative proposte nella recente filosofia della religione – come la teologia del processo o il panenteismo – e si interroga sui rispettivi elementi giustificativi di queste rappresentazioni del divino.

Michael Mair si confronta con il contributo di Josef Andreas Jungmann alla riforma liturgica del Concilio Vaticano II. Jungmann, da giovane sacerdote, ha vissuto l'esperienza per lui deludente di una "stanchezza della fede"

riscontrata in molti credenti. Il suo impegno per il rinnovamento della liturgia si basava sulla convinzione che dalla partecipazione attiva alla liturgia potessero nascere una nuova consapevolezza di fede e una nuova gioia di credere.

Markus Moling cerca di evidenziare il valore aggiunto che l'interpretazione della natura come creazione offre e la cui forza e profondità devono essere riscoperte anche all'interno del cristianesimo. Egli sostiene la tesi che la fede nella creazione possa rispondere a importanti esigenze dell'uomo moderno e alla sua ricerca di un rapporto gratificante con la natura.

Alexander Notdurfter analizza, dal punto di vista della sociologia della religione, il valore individuale e sociale delle religioni e delinea la loro attuale perdita di valore nelle società moderne. La pastorale risponde a questo fenomeno con un'ottimizzazione e una trasformazione delle condizioni esistenti. In situazioni in cui entrambe le modalità si spingono al limite, essa potrebbe passare a una "attenzione equidistante".

Maria Theresia Ploner coglie alcuni suggerimenti del libro *Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt* (Herder, 2024) del teologo pastorale Jan Loffeld, che ha affrontato in modo ampio il tema dell'indifferenza religiosa in Europa. Questa rappresenta una grande sfida per le comunità di credenti e le teologie cristiane e richiede un serio confronto con i modelli di vita attuali. L'autrice mette a confronto alcuni aspetti del libro con gli scritti del Nuovo Testamento.

Anche *Gottfried Ugolini* si interroga sull'eredità di Josef Andreas Jungmann per l'odierno rinnovamento pastorale, presentandone in particolare il suo approccio a una teologia kerygmatica. Quali impulsi e stimoli possono aiutare ad attuare i cambiamenti pastorali, strutturali e personali nella Chiesa quando Gesù, il Cristo, viene scoperto e annunciato come via, verità e vita?

Secondo *Mattia Vicentini* ripensare la fede è un processo intellettuale ed esperienziale proprio di ogni epoca, che indica l'esigenza di una connessione tra il dato rivelato e la vita delle persone. Il percorso proposto risponde a questa esigenza a partire dall'esperienza concreta dell'essere nel mondo e presenta come snodi tematici la fede come pratica, il legame tra individuo e comunità e la fede come frattura instauratrice.

Per *Michele Vulcan* l'uomo da sempre è alla ricerca di una felicità che lo abiti e che lo avvolga. Negli ultimi tempi va per la maggiore l'idea che la stessa sia sinonimo di fare quello che si vuole senza dover dar conto a nessuno e senza tenere in considerazione le relazioni che caratterizzano la natura umana: quella con Dio e quella tra pari. Appaiono infatti, nella logica moderna, come slegate e indipendenti. Ma è realmente così? Senza alcuna pretesa di soluzione della questione, in questo articolo, si è provato a sondare come la felicità non possa che risiedere nel rapporto libero e liberante con Dio.

Veronika Weidner si occupa del fenomeno della secolarizzazione, un termine che riceve diverse attribuzioni di significato. Spesso queste definizioni concordano nell'individuare una perdita di rilevanza della religione. L'autrice non contesta l'evidenza di questo fenomeno, così come non nega la concomitante e crescente importanza del fattore religioso. Il contributo spiega cosa potrebbe emergere in questo contesto riguardo all'uomo, alla chiesa e a Dio.

I curatori desiderano esprimere un ringraziamento particolare agli autori esterni allo STA che hanno fatto pervenire un contributo al presente volume dell'*Annuario Teologico Bressanone*, nonché a Verena Niederegger per l'attenta correzione delle bozze.

Con l'augurio di una lettura proficua e interessante,

Jörg Ernesti, Martin M. Lintner und Markus Moling

AUTORINNEN- UND AUTORENVERZEICHNIS – INDICE DELLE AUTRICI E DEGLI AUTORI

Dr. Christoph Johannes AMOR, Professor für Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTH) Brixen, Direktor der Brixner Theologischen Kurse

Dr. Dr. Jörg ERNESTI, Professor für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg sowie Dozent für Kirchengeschichte und Patrologie an der PTH Brixen

Dr. Ulrich FISTILL, Professor für Altes Testament an der PTH Brixen

Dr. Ludger JANSEN, Professor für Philosophie und Inhaber des Cusanus-Lehrstuhls an der PTH Brixen

Dr. Johann KIEM, MA, Lehrbeauftragter für Fachdidaktik und Pädagogik an der PTH Brixen sowie an der Landesfachhochschule für Gesundheitsberufe „Claudiana“ in Bozen; Religionslehrer an der Oberschule

Dr. Martin M. LINTNER OSM, Professor für Moraltheologie und Spirituelle Theologie an der PTH Brixen, Dekan

Dr. Winfried LÖFFLER, außerordentlicher Universitätsprofessor am Institut für Christliche Philosophie der Universität Innsbruck

Dr. Michael MAIR, Pastoralassistent und Referent für Jugendpastoral bei Südtirols Katholischer Jugend

Dr. Markus MOLING, Professor für Philosophie an der PTH Brixen, Regens des Priesterseminars

Dr. Alexander NOTDURFTER, Professor für Pastoraltheologie an der PTH Brixen, Prodekan

Dr. Maria Theresia PLONER, Professorin für Neues Testament an der PTH Brixen

Dr. Gottfried UGOLINI, Leiter des Diözesanen Dienstes für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen; Jungschar- und Jugendseelsorger

Dott. Mattia VICENTINI, docente presso il Centro Fede e Cultura “Alberto Hurtado” della Pontificia Università Gregoriana, Roma, insegnante presso l’ISSR di Bolzano-Bressanone e assistente presso l’Istituto Teologico Leoniano

Lic. Michele VULCAN, docente di Diritto canonico presso l’ISSR di Bolzano-Bressanone

Dr. Veronika WEIDNER, außerordentliche Professorin für Fundamentaltheologie an der PTH Brixen